



**Zukünftige Entwicklungen  
der sexualpädagogischen  
Fort- und Weiterbildungen des  
pro familia-Bundesverbands  
vor dem Hintergrund aktueller  
Herausforderungen**

22. September 2011 in Frankfurt am Main

## Impressum

© 2011, pro familia Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e. V., Bundesverband, Stresemannallee 3, 60596 Frankfurt am Main, Telefon 069 / 26 95 779-0, Telefax 069 / 26 95 779-30, E-Mail: [info@profamilia.de](mailto:info@profamilia.de), [www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

Gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ostheimer Straße 220, 51109 Köln

## **Inhalt**

Zum Thema.....	4
Zur Einleitung: Das aktuelle Konzept der sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung des pro familia-Bundesverbands sowie Ergebnisse einer ersten Evaluation.....	6
<i>Alexandra Ommert</i>	
Welche Kompetenzen brauchen sexualpädagogische Fachkräfte von pro familia? .....	9
<i>Sebastian Kempf und Bettina Niederleitner</i>	
Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik in der Arbeit des pro familia-Bundesverbands – Folgen für die Fort- und Weiterbildung .....	14
<i>Sigrid Weiser</i>	
Welche neuen Herausforderungen gibt es – neben der Implementierung des Rechtsansatzes – aktuell im Bereich der Sexualpädagogik? .....	19
<i>Beate Martin</i>	
Zukünftige Entwicklungen der sexualpädagogischen Fort- und Weiterbildungen des pro familia-Bundesverbands vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen.....	25
<i>Christa Wanzeck-Sielert</i>	
Resümee und zentrale Ergebnisse.....	31
TeilnehmerInnen .....	36

## Zum Thema

pro familia versteht sich als führender Verband für die Wahrung und Umsetzung der sexuellen und reproduktiven Rechte aller Menschen. Dahinter steht die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf eine selbstbestimmte und erfüllte Sexualität hat.

Sexualpädagogik nimmt in der Arbeit der pro familia einen wichtigen Teil ein, denn Menschen durchlaufen während ihres ganzen Lebens sexuelle Bildungsprozesse. SexualpädagogInnen von pro familia bemühen sich, bedarfsorientiert Einfluss auf diese Bildungsprozesse zu nehmen, die je nach Lebensphase zumeist sehr unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen.

Sexualpädagogisches Handeln will diagnostiziert, geplant, begründet und evaluiert sein. SexualpädagogInnen müssen über ein breites Wissen in ihrem Fachgebiet verfügen und dabei auch aktuelle Themen und neue Forschungsgebiete überblicken. Sie benötigen eine hohe Fähigkeit zur Selbstreflexion, Einfühlungsvermögen, auch in andere kulturelle Zusammenhänge, eine hohe Kommunikationsfähigkeit, breite Methodenkenntnis und pädagogische Kompetenzen, um nur einen Ausschnitt der professionellen Anforderungen zu nennen. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, benötigen sexualpädagogische Fachkräfte dementsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote.

Die vierteilige Fortbildung „Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit“, die der pro familia-Bundesverband einmal jährlich anbietet, ist ein Angebot für BerufsanfängerInnen, in dem grundlegende Kompetenzen der sexualpädagogischen Arbeit an das Fachpersonal vermittelt werden. Darüber hinaus bietet der Bundesverband Fortbildungen zu einzelnen Themen an, in den letzten Jahren vorrangig im Bereich Sexualität und Behinderung.

Um die Grundlagen-Fortbildung den aktuellen Bedingungen anzupassen, wurde ein neues Konzept erarbeitet, das eine erste Gruppe von SexualpädagogInnen 2010/2011 durchlaufen und gerade abgeschlossen hat.

Dies war der Anlass für den pro familia-Bundesverband, ein Fachgespräch einzuberufen, in dem Fachexpertise zu verschiedenen zukunftsorientierten Möglichkeiten zur Profilierung der sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung eingeholt und von erfahrenen FortbildungsleiterInnen und SexualpädagogInnen diskutiert wurde.

Folgende Fragen standen im Fokus des Fachgesprächs:

- Was leistet das derzeitige Konzept der sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung?
- Welche Kompetenzen brauchen sexualpädagogische Fachkräfte heute?
- Welche neuen Herausforderungen gibt es derzeit im Bereich Sexualpädagogik?
- Welche Kompetenzen müssen in einer menschenrechtsbasierten sexualpädagogischen Fortbildung vermittelt werden?
- Welche Möglichkeiten der Strukturierung und Neuordnung des Fortbildungsangebots ergeben sich aus den aktuellen Herausforderungen und weiteren Profilierungsmöglichkeiten für das Fortbildungsprogramm des pro familia-Bundesverbands?

Zielsetzung des Fachgesprächs war zum einen, die Qualitätssicherung des bestehenden sexualpädagogischen Fortbildungsangebots des pro familia-Bundesverbands zu unterstützen, und zum anderen Empfehlungen für mögliche Handlungsbedarfe bzw. für die Profilierung des Angebots einzuholen.

## **Zur Einleitung: Das aktuelle Konzept der sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung des pro familia-Bundesverbands sowie Ergebnisse einer ersten Evaluation**

Alexandra Ommert

Als Einleitung in das Thema möchte ich im Folgenden einen kurzen Überblick über das aktuelle Konzept der Fortbildung „Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit“ des pro familia-Bundesverbands geben und anschließend auf die Ergebnisse eines Fragebogens eingehen, der an TeilnehmerInnen des beendeten ersten Durchlaufs der Fortbildung versendet wurde.

Die Grundlagen-Fortbildung wurde im Jahr 2010/2011 erstmals mit einem neu erarbeiteten Konzept durchgeführt. Jedes Jahr startet eine Fortbildung, die sowohl für pro familia-MitarbeiterInnen als auch für externe Fachkräfte offensteht. Die aktuell startende nächste Fortbildung wird so stark nachgefragt, dass nur ungefähr der Hälfte aller Interessierten ein Platz zugesagt werden konnte.

### **Das aktuelle Konzept**

Das aktuelle Konzept besteht aus vier Teilen, die auf jeweils drei Tage angelegt sind. An den zwölf Lehrgangstagen werden insgesamt 40 Arbeitseinheiten behandelt.

Die Fortbildung „Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit“ qualifiziert Fachkräfte für die sexualpädagogische Tätigkeit in den Beratungsstellen der pro familia und vergleichbarer Einrichtungen. Es werden grundlegende sexualpädagogische Fachkenntnisse und Arbeitsmethoden vermittelt. Die Fortbildung richtet sich daher an BerufsanfängerInnen in der sexualpädagogischen Arbeit.

Der Fortbildung liegt ein Verständnis von einer Sexualpädagogik zugrunde, die sexualitätsfreundlich ist und die selbstbestimmte Sexualität des Menschen unterstützt. Leitbild ist eine vielfältige und lebendige sexuelle Kultur, in der sich unterschiedliche sexuelle und partnerschaftliche Lebensweisen entwickeln können und geachtet werden und in der das Geschlechterverhältnis von gegenseitigem Respekt, Gleichberechtigung und Toleranz geprägt ist. Der Ansatz der sexuellen und reproduktiven Rechte, dem sich pro familia verpflichtet hat, wird in verschiedenen Arbeitseinheiten aufgegriffen und zieht sich durch die gesamte Fortbildung. Ein wichtiger Aspekt der gesamten Fortbildung ist die Selbstreflexion eigener sexueller Werte und Normen der TeilnehmerInnen.

Im ersten Teil der Fortbildung werden sexualpädagogische Grundlagen vermittelt. Dies erstreckt sich über grundlegende Theorien der Sexualität, deren gesellschaftliche und historische Verortung sowie psychosexuelle Entwicklungsstadien

von Kindern und Jugendlichen und deren geschlechtsspezifische Aspekte. Damit wird gewährleistet, dass die TeilnehmerInnen auf ein profundes theoretisches Wissen in ihrer Arbeit zurückgreifen und einzelne Aspekte ihrer Arbeit darin verorten können.

Der zweite Teil konzentriert sich auf sexualpädagogische Theorie und Praxis. Zum einen werden unterschiedliche sexualpädagogische Konzepte vermittelt und deren differierendes Verständnis von Sexualität, zum anderen werden sexualpädagogische Materialien, Methoden und Inhalte vorgestellt. Auch hier steht die Verortung der aktuellen sexualpädagogischen Konzepte im Vordergrund, aber auch die Übung und Vermittlung von Methoden.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit Themenfeldern sexualpädagogischer Gruppenarbeit. Hier steht die Vermittlung von Methoden, aber auch von aktuellen Forschungsansätzen im Fokus. Themen wie Sexualität und neue Medien, Pornografie, HIV/Aids und sexuell übertragbare Krankheiten oder sexuelle Orientierung werden hier behandelt.

Im vierten und letzten Teil der Fortbildung stehen pädagogische Kompetenzen im Vordergrund, so werden etwa rechtliche Fragen, der Umgang mit schwierigen Situationen in Gruppen und die Gender-Thematik näher betrachtet. Außerdem ist ein Zeitfenster für die Auswertung der Veranstaltung vorgesehen.

Ausgehend von einer breiten theoretischen und fachlichen Basis stößt die Fortbildung in immer speziellere Themengebiete und praktische Felder vor. Die TraineeInnen bieten eine große Bandbreite an Methoden zur Vermittlung der jeweiligen Inhalte an.

### **Erste Evaluationsergebnisse**

Abschließend sollen, als erste Evaluation des neuen Fortbildungskonzepts, noch die Ergebnisse des Fragebogens vorgestellt werden, der im Anschluss an den ersten Durchlauf der neuen Grundlagen-Fortbildung 2010/2011 an die TeilnehmerInnen versendet wurde. Neben Rückmeldungen zur besuchten Fortbildung wurden einige Basisdaten zur Arbeitssituation erhoben (Rücklauf: 10 von 19 Fragebögen).

Zunächst skizziere ich die berufliche Situation der Befragten. Das Angebot wurde von etwas mehr Frauen als Männern wahrgenommen. Die Teilnehmenden waren zwischen 25 und 45 Jahre alt. Die Tätigkeit als Sexualpädagogin oder Sexualpädagoge nahm bei vielen Befragten nur einen Teil ihrer beruflichen Tätigkeit ein, wobei die wöchentliche Arbeitszeit von fünf bis 39 Stunden sexualpädagogischer Tätigkeit reichte. Der größte Teil der Teilnehmenden hatte bereits zwischen zwei und fünf Jahre Berufserfahrung im sexualpädagogischen Bereich, wenn sie die Fortbildung besuchten. Die meisten schätzten diesen Zeitpunkt als zu spät ein. Es wurde explizit gewünscht, zu Beginn der Berufspraxis die Möglichkeit der Teilnahme an der Fortbildung zu bekommen. Dies deckt sich mit dem Fortbildungsangebot des Bundesverbands, das sich explizit an Berufsneulinge richtet und Grundlagen der sexualpädagogischen Tätigkeit vermittelt.

Eine Frage richtete sich auf den Stellenwert, den Fort- und Weiterbildung im Vergleich mit anderen Möglichkeiten des Erwerbs sexualpädagogischer Kompetenzen einnimmt. Die Antworten zeigten, dass die Teilnehmenden die notwendigen Kompetenzen für ihre Arbeit – laut Selbsteinschätzung – zu einem großen Teil aus der Fort- und Weiterbildung bezogen. Dieser Bereich war gleichauf mit dem Austausch mit KollegInnen und dem „Learning by Doing“. Im Gegensatz dazu wurden Studium und Selbststudium eher als unwichtig eingeordnet. Fort- und Weiterbildung wird demnach ebenso wie praktische Erfahrung und Austausch als Kompetenzquelle hoch geschätzt und ist ein wichtiger Teil der sexualpädagogischen Qualifizierung.

Die Teilnehmenden wurden auch befragt, welchen weiteren Fortbildungsbedarf sie über die Inhalte der Grundlagen-Fortbildung hinaus sehen. Unter den Antworten auf den zehn ausgewerteten Fragebögen gab es bei dieser Frage keine einzige doppelte Nennung. Dieses Ergebnis weist auf die Vielschichtigkeit der sexualpädagogischen Arbeit hin, aber auch auf die sehr unterschiedlichen Anforderungen, die wechselnden Zielgruppen und die differente konkrete Ausgestaltung sexualpädagogischer Tätigkeit im Alltag. Genannt wurden Fortbildungsbedarfe zu spezifischen Zielgruppen (Elternarbeit, Arbeit mit interkulturellen Gruppen, MultiplikatorInnenarbeit) sowie zu sexualpädagogischen Methoden. Schließlich wurde in einzelnen Themenfeldern Fortbildungsbedarf gesehen. Fortbildungsbedarf besteht gemäß den Befragten außerdem in der Aktualisierung fachlichen Wissens, so beispielsweise in der Vermittlung aktueller Studienergebnisse und neuer Methoden.

Bei der Frage nach verschiedenen Fortbildungsformaten im sexualpädagogischen Bereich wurde zunächst der Wunsch vieler TeilnehmerInnen deutlich, den Umfang der Fortbildungen so zu gestalten, dass er mit den teilweise geringen Arbeitszeiten vereinbar ist (nur eine Teilnehmende hatte z. B. eine volle Stelle). Die meisten Befragten würdigten prinzipiell den Vorteil umfangreicher Fortbildungen, die der Vielfalt und Komplexität sexualpädagogischer Tätigkeit gerecht werden. Doch sollte eine Teilnahme am Fortbildungsangebot vorrangig für alle und ohne lange Wartezeiten möglich sein und zudem nicht in Kollision mit den Interessen des Arbeitgebers oder den eigenen Arbeitszeiten geraten.

Daher sprachen sich die meisten für die von ihnen besuchte vierteilige Grundlagen-Fortbildung aus, forderten jedoch auch kürzere Folgeveranstaltungen zur Vertiefung und fachlichen Weiterqualifizierung sowie zum fachlichen bzw. methodischen Austausch mit KollegInnen.



## **Welche Kompetenzen brauchen sexualpädagogische Fachkräfte von pro familia?**

Sebastian Kempf und Bettina Niederleitner

Im Folgenden möchten wir kurz darstellen, welche Kernkompetenzen unserer Ansicht nach für eine gelingende sexualpädagogische Arbeit bei SexualpädagogInnen der pro familia vorhanden sein sollten. Die Feststellung dieses Bedarfs war Voraussetzung und Leitfaden für die Erarbeitung der vierteiligen Fortbildung „Grundlagen der sexualpädagogischen Arbeit“ von pro familia, an der die Autoren maßgeblich beteiligt waren.

Zudem haben wir die Fortbildung im ersten Durchlauf betreut und möchten abschließend auf einige Probleme in den Strukturen des sexualpädagogischen Arbeitsfeldes bei pro familia hinweisen, die während dieses ersten Kurses formuliert wurden.

### **Einfühlungsvermögen in die Gruppensituation**

Die sexualpädagogische Fachkraft muss in die Lage versetzt werden einzuschätzen, welche Themen sie in welchem Setting ansprechen kann, welche Methoden sie einsetzen kann und welche nicht. Sie sollte ihre Wahl zudem begründen können. Die bewusste und begründete Themen- und Methodenwahl ist insbesondere dann von Bedeutung, wenn es in einer Gruppe zu Problemen kommt.

Die Gruppenleitung sollte zu diesem Zweck zunächst die Gruppenzusammensetzung reflektieren (also etwa: Handelt es sich um eine Gruppe von FreundInnen? Um eine Zwangsgemeinschaft (Schulklasse)? Um eine Gruppe von MultiplikatorInnen unterschiedlicher Hierarchieebenen?) und anschließend die möglichen Implikationen eines Themenfeldes antizipieren (Könnte ein Teilnehmer Angst haben, geoutet zu werden? Könnten von anderen TeilnehmerInnen Intimitäten ausgeplaudert werden?). Sie sollten sich zudem Gruppenprozesse bewusst machen und diese teilweise auch steuern können.

Bei der Fortbildung sollten die SexualpädagogInnen, zum Beispiel im Rollenspiel, in ähnliche Situationen versetzt werden, wie sie innerhalb von Gruppen vorkommen (Wie fühlt es sich an, wenn der Partner/die Partnerin, die Eltern oder ArbeitskollegInnen an einem Gespräch über intime Details der eigenen Liebesbeziehung teilnehmen? Wie fühlt man sich als Einzelner vor einer Gruppe?). Über den persönlichen Zugang können die SexualpädagogInnen ein Gefühl dafür entwickeln, wie die TeilnehmerInnen vergleichbare Situationen empfinden und ein Verständnis für Gruppenprozesse entwickeln.

Anschließend sollten exemplarisch einige Methoden vorgestellt werden und es sollte erarbeitet werden, welche Ziele die Methoden verfolgen und in welchem Setting sie erfolgreich angewendet werden können. Dabei sind beispielsweise die

Wortwahl (Begriffsklärung) und Bildungsstand und Alter der Kinder bzw. Jugendlichen (kognitive Fähigkeiten) entscheidende Faktoren. So sollte beispielsweise ein Begriff wie Gerechtigkeit vorab eindeutig geklärt werden, da hier sehr differente Auffassungen herrschen können. In einer Gruppe vorpubertärer Kinder sollte man die Ungleichheit von Beziehungen nicht über sexuelle Beziehungen erklären, sondern eher Beispiele suchen, die dieser Altersgruppe leichter zugänglich sind wie Ungleichheiten in Geschwisterbeziehungen.

### **Wissen um Lernprozesse**

Sexualpädagogische Fachkräfte müssen sich bewusst sein, wie Lern- und Bildungsprozesse ablaufen und welche Implikationen die Informationen und Einstellungen, die vermittelt werden, für die Lernenden haben können. Dies ist in emotionalen, persönlich betreffenden und intimen Gesprächssituationen, wie sie innerhalb der Arbeit von pro familia häufig vorkommen, besonders wichtig. So könnte zum Beispiel ein Teilnehmender eine persönliche Betroffenheit während einer Veranstaltung erkennen (so zum Beispiel beim Thema HIV-Infektion oder Verhütungsversagen und Schwangerschaft). Zudem basiert die Arbeit von pro familia auf den sexuellen und reproduktiven Rechten und damit auf dem Wertekanon der Menschenrechte, der unter Umständen Wertesysteme einzelner TeilnehmerInnen in Frage stellt (z. B. Genderfragen). Auch damit, was eine solche Umwertung beim Einzelnen bewirken kann, muss sehr bewusst umgegangen werden.

Voraussetzung für einen funktionierenden Lernprozess ist die Anpassung an das jeweilige Lernniveau und die kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten der Gruppe (z. B. wird mitunter HPV und HIV verwechselt).

### **Bereitschaft zur Selbstreflexion**

Für das Gelingen sexualpädagogischer Arbeit ist es wichtig, dass die Fachkräfte sich ihrer eigenen Biografie, insbesondere ihrer sexuellen Biografie, bewusst sind. Der bewusste Umgang mit tief verwurzelten Denkschemata und Verhaltensnormen, die der eigenen Sozialisation entspringen, kann zur Öffnung gegenüber anderen Denk- und Verhaltensweisen beitragen und den Erfahrungshorizont erweitern. So sollten sich die PädagogInnen auch für die Populärkultur ihrer Zielgruppe öffnen. Dazu gehört beispielsweise, Fernsehformate wie Doku-Soaps oder Gerichtsshows zumindest oberflächlich zu kennen, aber auch, sich persönlich einen Einblick in das Pornografie-Angebot im Internet verschafft zu haben.

Das Erkennen eigener Grenzen und Probleme kann dabei helfen, diese nicht auf die Zielgruppe zu projizieren und offener mit den Kindern und Jugendlichen umzugehen. So können PädagogInnen auch beispielsweise erkennen, warum manche Verhaltensweisen von Jugendlichen sie kränken und damit professioneller umgehen.

### **Empathie für andere Altersgruppen, Milieus und kulturelle Hintergründe**

Für sexualpädagogische Fachkräfte ist es sehr wichtig, sich die Unterschiedlichkeit der Auffassungen von Sexualität bewusst zu machen und sich in andere Auffassungen einfühlen zu können. Hier spielen generationsspezifische und milieubedingte Differenzen ebenso eine Rolle wie Unterschiede, die sich aus dem jeweiligen kulturellen und religiösen Background ergeben.

Dies bedeutet auch, dass die Auseinandersetzung über Themen aus dem Bereich der Sexualität von Jugendlichen im familiären Kontext möglicherweise vollständig anders verläuft und auf einer vollständig differenten Grundhaltung basiert, als dies innerhalb der sexualpädagogischen Programme der pro familia der Fall ist.

Diese Diskrepanz muss den Fachkräften bewusst sein und sollte innerhalb der Fortbildung thematisiert werden und über Hilfsmittel wie die Rückversetzung in andere Zusammenhänge der Fremdbestimmung, auch in die eigene Jugend, für die TeilnehmerInnen der Fortbildung erlebbar gemacht werden. Da viele SexualpädagogInnen aus der bürgerlichen Mitte stammen, ist es besonders wichtig, hier den Blick auf andere Lebensumstände zu weiten.

### **Interkulturelle Kompetenz**

Interkulturelle Kompetenzen sollten dabei insbesondere geschult werden, da SexualpädagogInnen immer häufiger mit Kindern und Jugendlichen aus anderen kulturellen Kontexten arbeiten. Den Fachkräften sollte Hintergrundwissen über kulturelle Unterschiede, über Mechanismen der Diskriminierung, die Geschichte der Migration und relevante Gesetze vermittelt werden. Auf Basis dieses Wissens und unter der Voraussetzung von Empathie und Selbstreflexion (s. o.) kann eine Einstellung unterstützt werden, die das kulturell Andere als gleichwertig anerkennt, die eigene Sichtweise als eine mögliche unter vielen relativiert und die vorhandenen Machtstrukturen als solche erkennt und benennt. Dabei sollte die Achtung der Menschenrechte und der demokratischen Prinzipien stets Leitfaden dieser Haltung sein. Ziel ist es, dass die Fachkräfte eine offene Haltung gegenüber anderen kulturellen Hintergründen in ihre Arbeit einbringen, dass sie kulturelle Unterschiede wahrnehmen, ohne sie zu bewerten, dass sie die „andere“ Perspektive einnehmen können, ohne den Einzelnen darauf festzulegen, und auch Widersprüchlichkeiten aushalten können. Dies dient letztlich der Vermeidung von Diskriminierung und Ausgrenzung.

### **Ambiguitätstoleranz**

Zu interkultureller Kompetenz gehört auch die Fähigkeit, Widersprüche hinnehmen zu können. Grundsätzlich müssen MitarbeiterInnen von pro familia in der Lage sein, andere Einstellungen, Überzeugungen und Lösungen auszuhalten, auch wenn sie gegen das eigene Berufsethos und einen rechtbasierten Denkansatz verstoßen.

So ist es zum Beispiel aus sexualpädagogischer Sicht wünschenswert, wenn sich Partner gemeinsam über Verhütungsfragen abstimmen. Doch wenn eine Frau mit ihrem Mann nicht darüber reden kann, dass sie keine Kinder mehr möchte, wäre für sie auch eine pragmatische Lösung denkbar (etwa sich ohne das Wissen des Partners die Spirale einsetzen zu lassen). Ebenso können SexualpädagogInnen die Idee einer Rekonstruktion des Jungfernhäutchens zur Vortäuschung von Jungfräulichkeit ablehnen, aber für eine junge Frau, die eine „ehrliche Lösung“ vor ihrer Heirat nicht tragen kann, mag das ein gangbarer Weg sein.

### **Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses zwischen Abhängigkeiten und dem Recht auf Selbstbestimmung**

Ein zentraler Punkt der Grundlagen-Fortbildung sollte zudem sein, sexualpädagogische MitarbeiterInnen darin zu schulen, dass sie die jeweiligen Abhängigkeitsverhältnisse, die sich aus dem Umfeld der Teilnehmenden ergeben, in ihrer Arbeit berücksichtigen und sie in Beziehung zum Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen setzen. Der Einzelne ist immer in ein Netzwerk von Beziehungen und Abhängigkeiten eingebunden, das seine Möglichkeiten zur selbstbestimmten Handlung reduziert. Dies beginnt im Bereich gesellschaftlicher Konventionen – „man“ trägt eine Krawatte im Büro oder ein Kopftuch als Muslimin – und reicht bis hinein in emotionale Abhängigkeiten.

SexualpädagogInnen sollten die Abhängigkeiten reflektieren und das grundsätzliche Recht auf Selbstbestimmung im Bereich der Sexualität an die Jugendlichen vermitteln. Dabei sollten sie in ihr weiteres Vorgehen aber auch einbeziehen, dass es für den Einzelnen in manchen Situationen nicht möglich ist, sich gegen die Bürde seiner Abhängigkeiten durchzusetzen. So kann man zu Jugendlichen in schwierigen Lebensverhältnissen zum Beispiel besser eine Brücke schlagen, wenn man anerkennt, dass die meisten ihre Eltern lieben, auch wenn sie sich furchtbar verhalten. Denn für einen Jugendlichen kann es mehr Belastung als Entlastung bedeuten, wenn ihm als Lösung für einen Konflikt mit seinen Eltern vor allem die Möglichkeit, rechtlich gegen diese vorzugehen, angeboten wird – aufgrund der emotionalen Bindung stellt eine Klage gegen die eigenen Eltern häufig keine Handlungsoption für einen jungen Menschen dar.

### **Vermittlung von Empowerment**

Die sexualpädagogische Fachkraft sollte mit Methoden und Übungen arbeiten, die den Teilnehmenden stärken. Verunsicherung oder das Gefühl persönlichen Scheiterns sollten vermieden werden.

In diesem Zusammenhang scheint die Vermittlung des Rechteansatzes besonders wichtig. Allerdings sollten sich die SexualpädagogInnen immer bewusst sein und auch ausdrücken, dass es bereits hoher Kompetenzen bedarf, um die eigenen Rechte geltend zu machen. Das Wissen um die eigenen sexuellen und reproduktiven Rechte kann einerseits eine Stärkung für den Einzelnen bedeuten, der sich seiner Rechte und Möglichkeiten bewusst wird, andererseits aber auch ein Ohnmachtsgefühl verstärken und den Einzelnen folglich schwächen, wenn er zwar

seine Rechte kennt und seine Abhängigkeiten erkennt, aber die Situation trotzdem nicht verändern kann. Die Fachkräfte müssen in der Lage sein, einen solchen Konflikt zu erkennen, zu reflektieren und die betroffenen Personen in Übungen und Gesprächen aufzufangen.

### **Pädagogische Kompetenzen**

War es früher Hauptziel der Sexualpädagogik, dass sich Jugendliche von gesellschaftlichen Vorgaben befreien und einen selbstbestimmten Zugang zur Sexualität finden, so scheint im Fokus der Sexualpädagogik heute mehr und mehr, die Jugendlichen bei der Wahrnehmung ihrer Grenzen zu unterstützen und dabei beispielsweise auch zu akzeptieren, wenn Einzelne an einer Veranstaltung nicht teilnehmen oder sich nicht intensiv an einer Diskussion oder Übung beteiligen möchten. Insofern werden von den SexualpädagogInnen heute stärker pädagogisch orientierte Kompetenzen erwartet: Sie sollten die Grenzen des Einzelnen erkennen, wahrnehmen und damit umgehen können.

Abschließend möchten wir noch einige Fragen und Probleme anführen, die während der letzten Grundlagen-Fortbildung aufkamen. Diese zielen vorrangig auf strukturelle Umstände innerhalb der pro familia ab, die das Gelingen sexualpädagogischer Arbeit, völlig abgesehen von den beruflichen Kompetenzen der SexualpädagogInnen, erschweren.

- Eine der wichtigen Stellung der Sexualpädagogik angemessene Wertschätzung dieses Feldes fehlt in vielen pro familia-Landesverbänden, wenn sie sich auch im Bundesverband inzwischen durchgesetzt hat.
- Mangelhafte strukturelle Vorgaben (wie z. B. der vorwiegenden Arbeit mit Honorar- und Teilzeitkräften) erschweren die sexualpädagogische Arbeit erheblich.
- Eingriffe von außen in das sexualpädagogische Arbeitsgebiet haben deutliche negative Auswirkungen auf der fachlichen Ebene.
- Wenn innerhalb des sexualpädagogischen KollegInnenkreises bzw. im Zweierteam vor der Jugendgruppe unterschiedliche Hierarchieebenen vorhanden sind, gestaltet sich die Zusammenarbeit oft schwierig.
- Sexualpädagoginnen müssen häufig in Jungengruppen arbeiten, ohne dafür explizit geschult worden zu sein (Mangel an männlichen Kräften).
- Kenntnisse über kooperierende Systeme (z. B. Schulen) fehlen bei SexualpädagogInnen häufig (Position des Auftraggebers vs. eigene Position).
- Sollten verbindliche Standards sexualpädagogischer Arbeit bei pro familia entwickelt werden?

# **Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik in der Arbeit des pro familia-Bundesverbands – Folgen für die Fort- und Weiterbildung**

Sigrid Weiser

Das in den Menschenrechten gegründete Konzept der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte (SRGR) ist die zentrale Grundlage für die Arbeit von pro familia. Was heißt das für die Sexualpädagogik und – hier und heute für diese Veranstaltung besonders interessant – was heißt das für die Fort- und Weiterbildung der SexualpädagogInnen der pro familia? Im Folgenden skizziere ich (1) die drei tragenden Säulen für das Fachverständnis der Sexualpädagogik, (2) anschließend stelle ich drei aktuelle Fachinitiativen vor um (3) zum Schluss kurze Bemerkungen zum Stellenwert des Arbeitsfeldes Sexualpädagogik zu machen, die ich anhand einiger Daten aus der pro familia-Bundesstatistik darstelle.

## **(1) Die drei tragenden Säulen des sexualpädagogischen Fachverständnisses bei pro familia**

### *1. Internationalität*

Eine tragende Säule für das Fachverständnis der Sexualpädagogik ist die Verortung im internationalen Dialog und der Arbeit in der International Planned Parenthood Federation (IPPF). pro familia ist seit fast 60 Jahren international eingebunden. Der Verband hat 1952, im Jahr seiner Gründung, die IPPF mit-begründet, die heute weltweit in über 170 Ländern tätig ist und in Europa 41 Mitgliedsorganisationen hat. Die IPPF arbeitet stetig am Fachverständnis der Sexuality Education/Sexualpädagogik. pro familia hat sich von einer klassischen Familienplanungsorganisation zu einer bedeutenden Nichtregierungs-Organisation (NRO) für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte entwickelt.

Die Sexualpädagogik hat dabei eine starke Aufwertung erfahren, gleichzeitig sind die Ansprüche an die Arbeit gestiegen. Elke Thoß, die langjährige Geschäftsführerin des pro familia-Bundesverbands und Wegbereiterin der internationalen Einbindung der pro familia, hat das 1997 folgendermaßen charakterisiert: „Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen haben weltweit einen entscheidenden Anteil, wenn es darum geht, zu einer selbstbestimmten Sexualität zu befähigen. Im Rahmen der globalen Neuorientierung fällt ihnen die zusätzliche Rolle der Verfechter und Verfechterinnen sexueller und reproduktiver Rechte ihrer Klientel zu.“

## 2. Die IPPF-Erklärung „Sexuelle Rechte“

Fachliche Referenzpapiere, die im Menschenrechtsdiskurs verankert sind, bilden eine zentrale Grundlage der Arbeit von pro familia. Die IPPF Deklaration „Sexuelle Rechte“ ist ein solches Referenzpapier, das von großer Bedeutung für das sexualpädagogische Fachverständnis ist.<sup>1</sup> Seit 2009 liegt diese Erklärung auch auf Deutsch vor.

Beispielhaft für uns ist der Artikel 8 der IPPF-Deklaration, in dem das „Recht auf Bildung und Information“ ausformuliert ist, das „Sexualerziehung und -information“ umfasst. Wir, die MitarbeiterInnen der pro familia, müssen uns quasi täglich fragen: Sind diese Rechte umgesetzt? Das ist nicht immer leicht zu beantworten. Zentral ist hierbei die Frage nach dem Zugang (access) zu Sexualpädagogik. Die Frage nach der Art und Weise, nach der Qualität des Zugangs ist eine zentrale Frage für die gesamte Menschenrechtsbewegung. Wir kennen sie auch beispielsweise aus den Debatten über Zugang zu sauberem Trinkwasser, zu Schule und Bildung, zu Sanitäranlagen etc. Übertragen auf unser Arbeitsfeld heißt das: Der Zugang zu Sexualaufklärung bzw. Sexualpädagogik muss in ausreichender Zahl vorhanden, zeitlich und örtlich gut zugänglich, sozial, gendermäßig und kulturell akzeptabel sowie bezahlbar sein.

## 3. Das Fachverständnis der IPPF: „Sexuality Education“

Den Rahmen für Sexuality Education/Sexualpädagogik hat die IPPF 2010 im „IPPF Framework for Comprehensive Sexuality Education (CSE)“ beschrieben<sup>2</sup> und damit ein weiteres zentrales Referenzpapier für die pro familia-Sexualpädagogik vorgelegt (das leider bisher nur in Englisch vorliegt). Es lohnt, sich mit diesem Framework intensiv auseinanderzusetzen, da hier die aktuell zentralen Orientierungen zur menschenrechtsbasierten Sexualpädagogik von einer NGO dargestellt wurden, die viel Stoff für fachliche Diskussionen und die Bewertung der Arbeit liefern. Staatliche Organisationen (WHO Europe und BZgA) haben inzwischen mit einem ähnlichen Papier nachgezogen, an dem KollegInnen der IPPF maßgeblich mitgearbeitet haben.<sup>3</sup>

Im Framework der IPPF werden sieben inhaltliche Bereiche und Orientierungen für die Sexualpädagogik markiert. Kurz skizziert sind es folgende:

1. Genderthematik (Gender und Geschlecht, untersucht Geschlechterrollen und ihre Wandelbarkeit, Stereotypen und Ungleichheit).
2. Sexuelle und reproduktive Gesundheit und HIV (Sexualität, Schwangerschaft, Verhütungsmittel, Schwangerschaftsabbruch, sexuell übertragbare Krankheiten).
3. Sexuelle Rechte und „sexual citizenship“ (Wissen über Menschenrechte sowie Gesetze und Strukturen, die Sexualität determinieren und gestalten, Erziehung zu kritischem Denken und verantwortlichem Handeln).

1 Sexuelle Rechte. Eine IPPF-Erklärung. 2009 (deutsche Version, englische Erstfassung 2008) [online unter: <http://ippf.org/NR/rdonlyres/49E80704-61E5-455E-AF59-306FF3E1F96E/0/SexualRightsGerman.pdf>].

2 IPPF Framework for Comprehensive Sexuality Education (CSE). 2010 [online unter: <http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/CE7711F7-C0F0-4AF5-A2D5-1E1876C24928/0/Sexuality.pdf>].

3 WHO Regional Office for Europe and BZgA. Standards for Sexuality Education in Europe. A framework for policy makers, educational and health authorities and specialists. Köln 2010 [online unter: <http://www.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=1985>].

4. Vergnügen an und Recht auf Sexualität (sexualitätsfreundliche Einstellung).
5. Gewalt (Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen, Recht auf Gewaltfreiheit).
6. Sexuelle Vielfalt (Erkennen und Verständnis für die Vielfalt von Sexualität, Erkennen von Diskriminierung, sexuelle Orientierungen).
7. Beziehungen (Wandel von Beziehungen, Druck unter Gleichaltrigen erkennen).

## **(2) Drei aktuelle Initiativen des pro familia-Bundesverbands zur Qualifizierung von SexualpädagogInnen**

### *1. Menschenrechtsbildung in der Sexualpädagogik: Die Handreichung „Jetzt erst Recht“ mit Praxisbeispielen*

Die Menschenrechtsbildung hat einen starken Stellenwert im Menschenrechtsdiskurs und sollte nach meiner Ansicht auch ihren besonderen Platz in der Sexualpädagogik haben. Was ist Menschenrechtsbildung? „Menschenrechtsbildung zielt auf die Förderung jener Menschenrechtskultur, die dazu befähigt, die Menschenrechte zu achten, zu schützen und einzufordern. (...) Der Empowerment-Ansatz zielt darauf, dass jeder/jede selbstbewusst die Einhaltung der Rechte für sich selbst reklamiert. Gerade im internationalen Kontext bedeutet dies der Wandel eines vorherrschenden Wohltätigkeits- und Hilfsansatzes zu einem rechtebasierten Ansatz.“<sup>4</sup>

Menschenrechtsbildung und eine rechtebasierte Sexualpädagogik, wie sie im oben vorgestellten IPPF-Framework zur Sexuality Education formuliert wurden, haben viele Gemeinsamkeiten. Überträgt man die Ansätze aus der Menschenrechtsbildung auf die Sexualpädagogik, so ergeben sich drei zentrale Fragen:

- Kennen Kinder und Jugendliche ihre sexuellen und reproduktiven Rechte und die der anderen? (Kognitive Ebene)
- Vermitteln die Gesellschaft und die Institutionen wie zum Beispiel die Schule glaubwürdig die Werte der sexuellen und reproduktiven Rechte und der Menschenrechte? (Einstellungsebene)
- Wird die Fähigkeit, sexuelle und reproduktive Rechte zu leben, zu wahren und zu schützen, genug geübt, dafür ausreichend sensibilisiert? (Handlungsebene)

Die Verschränkung von Sexualpädagogik und Menschenrechtsbildung ist ein fruchtbarer Ansatz, mit dem bei jungen Menschen Kompetenzen und Wissen über ihre Rechte und die Rechte gefördert werden können. Ich möchte aber auch betonen: Es ist eine Ergänzung der Sexualpädagogik und ersetzt nicht die anderen Methoden und Inhalte unserer Sexualpädagogik.

Um die Methoden der Menschenrechtsbildung für die Sexualpädagogik zu konkretisieren, hat der pro familia-Bundesverband die Handreichung „Jetzt erst Recht“ entwickelt, die Anfang des Jahres vorgestellt wurde. Neben theoretischen Einord-

---

<sup>4</sup> pro familia-Bundesverband (Hg.). JETZT ERST RECHT. Eine Handreichung für menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen. Mit drei Praxisbeispielen. Frankfurt am Main 2011, S. 13.



nungen enthält sie drei Praxisbeispiele für die Arbeit mit Gruppen von Jugendlichen ab 15 Jahren. „Jetzt erst Recht“ wird derzeit evaluiert und danach überarbeitet. Erfreulicherweise gibt es in den Beratungsstellen ein großes Interesse an dieser methodischen Ergänzung der Sexualpädagogik. Bereits im nächsten Jahr (2012) wird es eine erste Fortbildung des pro familia-Bundesverbands dazu geben.

## *2. Jugendbroschüren der pro familia*

Der pro familia-Bundesverband entwickelt seit einigen Jahren Jugendbroschüren mit klarem Bezug auf die sexuellen und reproduktiven Rechte. Diese Broschüren sind insbesondere bei LehrerInnen sehr beliebt und, wenn man so will, Blockbuster unter den Broschüren.

Ich möchte dazu anregen, Jugendbroschüren der pro familia in den Mittelpunkt von sexualpädagogischen Programmen zu stellen. Es sollten Methoden entwickelt werden, wie pro familia-SexualpädagogInnen mit den Broschüren arbeiten können. Diese sollen in Fortbildungsprogrammen vermittelt und geübt werden. Dabei geht es nicht um Lektürekurse mit Jugendlichen, sondern um kluge, variantenreiche Methoden, die die zahlreichen Impulse aus den Broschüren aufnehmen und sie mit Jugendlichen bearbeiten.

## *3. Wissenschaftliche Begleitung von drei pro familia-Angeboten: Das Projekt SAFE II*

Bei der dritten Initiative, die hier kurz vorgestellt werden soll, handelt es sich um erste Erkenntnisse aus dem internationalen Projekt SAFE II (Sexual Awareness for Europe) und was wir daraus für die Fort- und Weiterbildung lernen können.

SAFE II ist ein Kooperationsprojekt der IPPF mit dem WHO-Regionalbüro für Europa, der Europäischen Kommission und 14 europäischen Mitgliedsorganisationen – darunter auch die pro familia. Das Projekt läuft noch bis 2012, es zeigt sich aber schon jetzt, dass die Ergebnisse auch für den Bereich der Fort- und Weiterbildung Impulse geben können.

Unser Projekt innerhalb von SAFE II ist die Evaluation von Angeboten für sozial benachteiligte Jugendliche. Dabei werden drei Angebote aus zwei pro familia-Beratungsstellen untersucht. Insgesamt wurden fast 60 Interviews mit Beteiligten geführt – überwiegend mit Jugendlichen, aber auch mit SexualpädagogInnen und Kooperationspartnern. Außerdem fanden vier Workshops mit Jugendlichen und Fachkräften statt. Der Abschlussbericht dieses Projektes wird im Frühjahr 2012 auf Deutsch vorliegen.

Aus den vorläufigen Ergebnissen lassen sich drei Empfehlungen ableiten. Nämlich die Notwendigkeit, SexualpädagogInnen in folgenden Bereichen zu qualifizieren:

1. Kommunikation und Kooperation im Verband: Eine Fortbildung für SexualpädagogInnen könnte Szenarien entwickeln, Arbeitshilfen geben, Planspiele für den innerverbandlichen Fachaustausch und zur Ressourcenschaffung durchspielen.
2. Kommunikation und Kooperation mit Externen: Eine Fortbildung sollte Kenntnisse über kooperierende Systeme – vorrangig sind dies Schulen, Jugendzentren, Einrichtungen der Jugendhilfe – und Möglichkeiten der systematischen Kooperation vermitteln. Wichtig wären hier aber auch Kooperationen mit Hochschulen.
3. Politische Lobbyarbeit. Hier sollte Wissen über Strukturen und politische Entscheidungsträger vermittelt werden (wer entscheidet über eine Finanzierung?), es sollten Planspiele entwickelt werden, um die politischen Strukturen besser begreifen zu können und eine Strategieentwicklung für kommunalpolitische Einflussnahme vorgestellt werden.

### **(3) Stellenwert der Sexualpädagogik im Verband**

Ich hoffe, ich konnte in meinem kurzen Referat deutlich machen, dass die programmatische und inhaltliche Ausrichtung der Sexualpädagogik der pro familia ganz eng mit der Entwicklung des Verbands verbunden ist. Zum Schluss möchte ich Ihnen einige Zahlen zeigen, die den Stellenwert der Sexualpädagogik in Hinsicht auf die erreichten Personen deutlich machen.

In 2010 erreichte pro familia insgesamt 458.000 Menschen. Davon wurden 245.000 – also weit mehr als die Hälfte – über sexualpädagogische Angebote angesprochen.<sup>5</sup> Auf das Arbeitsfeld Beratung entfielen die übrigen KlientInnen. Es bestand ein deutlicher Unterschied zwischen neuen und alten Bundesländern: Während in den neuen Bundesländern nur ca. 34 % der KlientInnen sexualpädagogische Angebote wahrnahmen und der Rest die Beratung aufsuchte, waren es in den alten Bundesländern etwa 56 %. 79 % der TeilnehmerInnen an sexualpädagogischen Programmen waren Kinder und Jugendliche.

---

<sup>5</sup> Die Zahlen der Online-Beratung fehlen hier teilweise.

## **Welche neuen Herausforderungen gibt es – neben der Implementierung des Rechteansatzes – aktuell im Bereich der Sexualpädagogik?**

Beate Martin

Ich möchte mich heute auf ausgewählte Aspekte aus dem Bereich der Sexualpädagogik konzentrieren, die mir aktuell für die sexualpädagogische Tätigkeit besonders wertvoll erscheinen und die deswegen auch in der Qualifizierung von SexualpädagogInnen heute eine besondere Rolle spielen sollten. Grundlage und wichtiger Impulsgeber meiner Überlegungen waren die Diskussionen und Vorträge des Fachkongresses „Treffpunkt: Sexuelle Selbstbestimmung – 30 Jahre Sexualpädagogik pro familia NRW“, den der Landesverband Nordrhein-Westfalen am 26. und 27. Mai 2011 in Wuppertal veranstaltete. In der Rückschau auf 30 Jahre Sexualpädagogik in NRW wurden auf diesem Kongress sowohl traditionelle sexualpädagogische Themen aufgegriffen als auch neue Problemstellungen und aktuelle Forschungsvorhaben diskutiert und in einen Bezug zur praktischen sexualpädagogischen Arbeit gesetzt. Von diesen Erkenntnissen und einer Revision der alten sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung des pro familia-Bundesverbands ausgehend, möchte ich skizzieren, welche Themen aktuell interessieren und wie das sexualpädagogische Profil der pro familia meiner Ansicht nach zu schärfen wäre.

### **Was brauchen SexualpädagogInnen heute?**

Stellen wir uns zunächst die Frage nach der Grundausstattung der SexualpädagogInnen von heute.

Sie brauchen ein spezifisch auf den Gegenstand der Vermittlung ausgerichtetes Fachwissen und ein spezielles Handwerkszeug, zu dem neben den Materialien auch die Kenntnis spezieller Vermittlungsmethoden und pädagogische Kompetenzen gehören. Ein Problem besteht aktuell darin, dass viele Unterrichtsmaterialien veraltet sind: Wenn ein Buch mit Illustrationen aus den 1970er Jahren bebildert ist, können sich Kinder des 21. Jahrhunderts, die zudem medial sehr verwöhnt sind, schwerlich damit identifizieren – eine Problematik, die zwar als Formfehler abgetan werden könnte, die aber die positive Aufnahme des Inhalts den Kindern und Jugendlichen erschwert oder sogar unmöglich macht (siehe z.B. eines der Standardwerke für den Grundschulunterricht „Peter, Ida und Minimum“, welches inhaltlich immer noch vertretbar ist und sogar besser als manches moderne Werk, aber die Bebilderung haucht die 1970er Jahre an).

Wichtige Kompetenzen von SexualpädagogInnen sind zudem die Fähigkeit zur Selbstreflexion und damit verbunden die Offenheit gegenüber den eigenen Grenzen, aber auch denen des Gegenübers.

Daneben müssen die Fachkräfte in einer intensiven Auseinandersetzung insbesondere zu strittigen Fragen (z.B. Islam und Sexualität oder Pornografie) eine eigene Haltung entwickeln und in der Lage sein, diese nach außen zu vertreten. pro familia gibt hier keine Handlungsmaxime vor, allerdings hat sich der Verband auf bestimmte Grundpositionen festgelegt, die den MitarbeiterInnen in den Fortbildungen ebenso vermittelt werden sollten wie Anregungen zur Auseinandersetzung mit der persönlichen Einstellung.

Eine grundsätzliche Diskussionsbereitschaft und Flexibilität sollten ebenfalls zu den Kernkompetenzen sexualpädagogischer Fachkräfte gehören. So sollten sie beispielsweise bereit und in der Lage sein, die Anwaltschaft der Jugendlichen auch gegenüber ihren LehrerInnen zu übernehmen und Themen durchzusetzen, die nicht im Lehrplan vorkommen, aber den Jugendlichen unter den Nägeln brennen.

Die Fachkräfte müssen Gesprächsführung und Moderation beherrschen und fähig sein, Gespräche in einer Gruppe zu steuern, was umso schwieriger ist je größer die Gruppe ist. Sie müssen Erfahrungen in der Gruppenarbeit und in der Beratung mitbringen. Besonders wichtig ist dabei ein Umgang mit den Jugendlichen nach pädagogischen Prinzipien – dies scheint auch für das Selbstverständnis des Verbands wichtig: pro familia betreibt nicht Sexualaufklärung sondern Sexualpädagogik und damit sexuelle Bildungsarbeit.

Ein selbstsicheres Auftreten und Kritikfähigkeit sind ebenfalls wichtige Kompetenzen, nicht nur in der Gruppenarbeit mit Jugendlichen, sondern auch in der Kooperation mit Lehrkräften und Eltern. Gerade in dem übergeordneten Rahmen längerfristiger Kooperationen können aber beispielsweise Honorarkräfte oder Fachkräfte mit zeitlich befristeten Verträgen, wie sie häufig in der Sexualpädagogik eingesetzt werden, aufgrund ihrer unsicheren beruflichen Situation diese Kompetenzen weniger oder gar nicht entfalten. Hierin ist ein strukturelles Problem der aktuellen Sexualpädagogik bei pro familia zu sehen.

SexualpädagogInnen sollten ein Berufsprofil entwickeln und sich mit ihrer Arbeit identifizieren können. Dies ist nicht immer einfach, da über die Gruppenprogramme nur ein sehr kurzer Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen entsteht. Es können nur Anstöße gegeben werden, in der Hoffnung darauf, dass sich Ratsuchende bei Bedarf an die Jugendsprechstunden wenden.

Die Fachkräfte sollten in der Lage sein, die Themenvielfalt ihres Fachgebietes in die Gruppen einzubringen und den Blick nicht zu sehr auf einzelne Aspekte zu verengen.

Kollegialer Austausch und der Fachdiskurs bringen Anregungen, die das berufliche Fortkommen nachhaltig beeinflussen, und sollten unbedingt stattfinden. Insbesondere bei Personen, die nicht im Team arbeiten, ist ein Austausch aber nicht immer leicht zu gewährleisten.

## **Revision: Die alte sexualpädagogische Grundlagen-Fortbildung des Bundesverbands**

Ich möchte nun einige zentrale Kritikpunkte an der alten sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung, wie sie vom pro familia-Bundesverband lange angeboten wurde, vorbringen, um nochmals zu verdeutlichen, welche Erwartungen an das neue Programm herangetragen wurden und werden.

Ein wichtiger Kritikpunkt war, dass in der alten Fortbildung zu viele Themen in zu wenig Zeit behandelt wurden. Dies hatte zur Folge, dass man den einzelnen Themen häufig nicht gerecht werden konnte – als Beispiel sei auf die Vermittlung grundsätzlichen biologisch-medizinischen Wissens verwiesen, das dann in weiteren (sehr beliebten) Seminaren mit Fachleuten (Stichpunkt: multiprofessionelles Team) ausgebaut werden musste. Zudem war in der alten Fortbildung der Praxisbezug zu gering ausgeprägt und Freiräume zum Austausch über Methoden und Erfahrungen fehlten fast völlig. Die Fortbildung war zu starr auf die Vermittlung an Jugendliche fokussiert, während in der täglichen Arbeit auch die Arbeit mit MultiplikatorInnen sehr wichtig ist. Kritisiert wurde auch ein Mangel an Flexibilität und Prozessorientierung.

In eine ähnliche Richtung gingen dann auch die Verbesserungswünsche der TeilnehmerInnen der alten Fortbildungen. Ihnen fehlten vor allem der Austausch auf Augenhöhe und der Praxisbezug. So hätten sie gerne mehr Hinweise auf aktuelle Materialien bekommen, die man in der Sexualpädagogik gewinnbringend einsetzen kann (über die allseits bekannten Materialien wie die Broschüren der pro familia und BZgA hinaus), aber auch zum Beispiel Verweise auf neue Möglichkeiten des interaktiven Lernens. Die Teilnehmenden zeigten sich offen dafür, ein Standardprogramm durchzuarbeiten, um Verbesserungsmöglichkeiten konkret zu erarbeiten, aus den unterschiedlichen Erfahrungen zu lernen und neue Methoden, Arbeitsmittel und pädagogische Konzepte beispielhaft kennenzulernen. Außerdem wurde angeregt, den Theorie-Praxis-Transfer zu stärken, also zu verdeutlichen, wie sich wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis auswirken und wie SexualpädagogInnen aus diesen Erkenntnissen Nutzen für die eigene Arbeit ziehen können. Der Wunsch danach, die eigene Haltung zu grundsätzlichen Problemen in einem kollegialen Forum auf Grundlage theoretischer Reflexion zu erarbeiten und zu überprüfen, wurde ebenfalls geäußert. Einige hätten die Fortbildung auch gerne als Chance genutzt, um ihren eigenen Stil und ihr Auftreten vor der Gruppe durch das Feedback der KollegInnen zu kontrollieren und zu verbessern.

## **Welche Themen interessieren aktuell?**

Auf dem Kongress „Treffpunkt: Sexuelle Selbstbestimmung – 30 Jahre Sexualpädagogik pro familia NRW“ wurden mehrere Diskussionsforen angeboten. Ziel der Foren war es, aktuelle Themen aufzugreifen und einen Theorie-Praxis-Transfer zwischen externen Fachleuten aus anderen Tätigkeitsfeldern und sexualpädagogischen Fachkräften herzustellen und dadurch zum Diskurs anzuregen.

Die vom Veranstalter ausgewählten Themenfelder trafen bei den TeilnehmerInnen alle auf Interesse, was den Schluss zulässt, dass diese Themen bei SexualpädagogInnen aktuell als relevant betrachtet werden - auch wenn es sich hierbei natür-

lich nicht um ein evaluiertes Ergebnis handelt. Zudem kann aus den vorliegenden Zuordnungen ein Trend von erhöhtem Interesse für die Themen ‚sexuelle Gewalt‘ und ‚Sexualität und Islam‘ gegenüber dem Thema ‚Homophobie‘ entnommen werden. Hier eine Auflistung Themen mit der Anzahl der Personen, die sich bei ihrer Erstwahl für das jeweilige Thema entschieden haben:

- Sexuelle Gewalt 26 Personen
- Pornografie 16 Personen
- Homophobie 12 Personen
- Sexualität und Recht 14 Personen
- Sexuelle Bildung 17 Personen
- Sexualität und Islam 20 Personen

Die Teilnehmenden kamen in allen Foren aus unterschiedlichen Institutionen (so von pro familia, vom Sozialdienst Katholischer Frauen, aus Schulen und unterschiedlichen Jugendeinrichtungen). Dass sich hier kein Muster erkennen lässt, zeigt, wie dies auch Erfahrungen aus dem Weiterbildungssektor bestätigen, dass die Themenwahl primär subjektive Interessenschwerpunkte spiegelt und nicht mit dem Tenor einer bestimmten Institution in Zusammenhang gebracht werden kann. Allerdings kann man aus dieser Veranstaltung nur auf die Interessenschwerpunkte der Erwachsenen schließen und sollte sich bewusst sein, dass die Interessen der Jugendlichen möglicherweise völlig anders gelagert sind.

### **Sexualerziehung 2011 – alte und neue Herausforderungen**

Sexualerziehung findet im schulischen Sektor in Deutschland heute flächendeckend statt, wobei sie als Teil der Sozialerziehung von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Position innehat.

Aus aktuellem Anlass scheint es wichtig, insbesondere bei Fachkräften, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, die zentrale Stellung, die das Lernen mit Körper und Sinnen hat, herauszustreichen. Aufgrund der Diskussion über sexuelle Übergriffe und sexuelle Gewalt entstehen Berührungszwänge, die nicht dazu führen sollten, dass den Kindern diese wichtige Lernmethode dauerhaft entzogen wird. Hier gilt es, vor allem innerhalb von Institutionen Strukturen zu etablieren, innerhalb derer Körperkontakt ganz klar von sexuellen Übergriffen abgegrenzt werden kann.

Eine wichtige Grundlage sexualerzieherischen Handelns ist ein detailliertes Wissen rund um Sexualität. Dies ist heute nicht immer ausreichend vorhanden, wie wir anhand von Wissenstesten und Fragestellungen der TeilnehmerInnen an Fort- und Weiterbildungen erkennen können. Wenn Sachwissen abgefragt wird, stellen wir bei den SexualpädagogInnen erstaunliche Lücken fest. Das Sachwissen der Fachkräfte sollte deutlich über das hinausgehen, was üblicherweise an Kinder und Jugendliche vermittelt wird. Nur so können die SexualpädagogInnen professionell und in der Sache sicher auftreten und auch auf Detailfragen entsprechend reagieren.

Sexualerziehung sollte nicht zuletzt sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch den SexualpädagogInnen Spaß machen, ein Ziel, das nicht immer leicht zu erreichen ist. Bei der Frage der Motivation stehen zumeist die Jugendlichen im Fokus, hier sollte aber auch auf die Fachkräfte gesehen werden. Auch nach jahrelanger sexualpädagogischer Tätigkeit mit Jugendgruppen werden ihnen kaum Möglichkeiten geboten, sich einen anderen Arbeitsbereich zu erschließen. Der Verband sollte auf diese Problematik reagieren.

Im Einzelnen sehe ich folgende (neue) Herausforderungen für die aktuelle Sexualpädagogik:

- Sexualpädagogik soll Körper- und Sexualwissen altersgerecht und in einer dem jeweiligen Zeitgeist angepassten Form vermitteln und dabei umfassend vorgehen, das heißt, dass auch tabuisierte Themen wie Selbstbefriedigung oder urogenitale Gesundheit angesprochen werden und die Themen- und Methodenvielfalt des Fachgebiets ausgeschöpft wird.
- SexualpädagogInnen müssen über neue Themen und Materialien informiert sein, aber nicht jede Neuerung in ihre Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen einbeziehen (Vermittlungsschwerpunkt: Körper- und Sexualwissen, s. o.).
- Auf der Verbandsebene wichtige politische Diskussionen wie beispielsweise die „Verwahrlosungsdebatte“ müssen nicht zwingend in den sexualpädagogischen Programmen eine Rolle spielen.
- Klare Angebotsbeschreibung: Wir leisten Pädagogik, nicht Aufklärung.
- SexualpädagogInnen haben eine Vorbildfunktion in den Gruppen (Lernen am Modell).
- Der Schwerpunkt der Sexualpädagogik und ihre große Stärke liegen auch im Zeitalter von facebook weiterhin in der Face-to-Face-Kommunikation.
- Körperlichkeit einbauen, gemeint ist ein Lernprozess, in dem interaktives Lernen unter Einbeziehung des Körpers und der verschiedenen Sinne möglich ist.
- Zur Nachbereitung der Veranstaltung sollte zielgruppenorientiertes Material ausgegeben werden – hier gibt es einige Fehlstellen, so zum Beispiel fehlen Broschüren für die Gruppe der sozial benachteiligten Jugendlichen.
- Kinder und Jugendliche benötigen heute verstärkt Förderung in sozialen Kompetenzen und vor allem in ihrer Kommunikationsfähigkeit – Sexualpädagogik kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, allerdings sollten auch die insbesondere aufgrund der Kürze der Zeit begrenzten Möglichkeiten reflektiert werden.
- SexualpädagogInnen müssen Medienkompetenz erwerben und vermitteln (Stichwort: Pornografie).
- Der inhaltliche Schwerpunkt der Programme sollte auf dem Lustaspekt von Sexualität liegen und sich nicht nur auf die negativen und präventiven Aspekte von Sexualität beziehen.
- Den Jugendlichen und Kindern sollten mehr Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten in den Programmen eingeräumt werden (gelebter rechtebasierter Ansatz).
- Innerhalb der Gruppe sollte eine Atmosphäre erzeugt werden, die den Kindern und Jugendlichen ein dem Setting angemessenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz ermöglicht – dies ist bei persönlichen und sexuellen Themen besonders wichtig.

- Die Trennung von Mädchen- und Jungengruppen bleibt ein wichtiger Ansatz in der sexualpädagogischen Arbeit, der aber auch zum Teil sinnvoll aufgebrochen werden kann (z. B. Crossover-Projekte).
- In den Gruppen sollte eine Atmosphäre des offenen Austauschs hergestellt werden, in der jedes Gruppenmitglied seine Haltung äußern und vertreten kann, der Jugendliche ebenso wie die sexualpädagogische Fachkraft.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zwar immer neue Herausforderungen gibt, aber die Basics der sexualpädagogischen Arbeit bei pro familia im Prinzip bestehen bleiben. Für die aktuelle Sexualpädagogik bleibt meiner Ansicht nach auch heute noch vor allem detaillierte Fachlichkeit bedeutsam und die Offenheit gegenüber neuen Themenbereichen, die gegebenenfalls integriert werden müssen. Selbstverständlich sollte es sein, dass die Verbreitung von Sexualinformationen in den Medien und in der Öffentlichkeit von den sexualpädagogischen Fachkräften zur Kenntnis genommen wird. Die Gestaltung der Gruppenveranstaltungen sollte in Themen, Methoden und Materialien altersangemessen und zielgruppenorientiert sein. Gesprächsbereitschaft, Offenheit, Flexibilität, die Einbeziehung der Lernenden, aber auch eine klare eigene Haltung der Sexualpädagogin/des Sexualpädagogen sind außerdem wichtige Voraussetzungen für eine gute Lernatmosphäre und eine gelungene Vermittlung sexualpädagogischer Inhalte.



# Zukünftige Entwicklungen der sexualpädagogischen Fort- und Weiterbildungen des pro familia-Bundesverbands vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen

Christa Wanzeck-Sielert

Ich möchte heute der Frage nachgehen, welche Möglichkeiten der Neuordnung und Profilierung des Fort- und Weiterbildungsangebots es für pro familia aus meiner Sicht gibt. Ausgangspunkt meiner Überlegungen sind aktuelle Formulierungen der professionellen Kompetenzen für die sexualpädagogische Arbeit einerseits und der Standards für Sexualaufklärung andererseits. Darauf aufbauend möchte ich kurz die sexualpädagogische Arbeit und das sexualpädagogische Fort- und Weiterbildungsangebot von pro familia charakterisieren, um anschließend Anregungen zur Neustrukturierung und Profilierung dieses Angebots zu geben. Ein wichtiger formaler Schritt scheint mir insbesondere die Vergabe eines Qualitätssiegels für sexualpädagogische Arbeit.

## Kompetenzen für die sexualpädagogische Arbeit

Von der Sexualpädagogischen Allianz, einem 2009 gegründeten Zusammenschluss von sexualpädagogischen Berufsverbänden aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol, wurden die Kompetenzen, die SexualpädagogInnen für eine professionelle Ausübung ihrer Tätigkeit benötigen, vor kurzem neu formuliert.<sup>1</sup> Die Zusammenstellung nennt folgende relevanten Kompetenzen:

- *Selbstkompetenz.* Meint ein reflexives Verhältnis zur eigenen sexuellen Identität sowie die kritische Reflexion von sich selbst als Person in der eigenen Arbeit und das Arbeiten am persönlichen Wachstum.
- *Sozialkompetenz.* Meint reflektierte Kommunikation und die Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz im Kontext von Sexualpädagogik und sexueller Bildung.
- *Fachkompetenz.* Meint sexualwissenschaftliches und sexualpädagogisches Wissen sowie analytisches Bewusstsein zur menschlichen Sexualität.
- *Kompetenzen zur Anwendung sexualpädagogisch relevanter Handlungsmodalitäten.* Meint die Fähigkeit und Bereitschaft zum Handeln in direkten Interaktionen, zur Vermittlung von Inhalten und zur Intervention in Organisationen und Netzwerken.
- *Kompetenz der sexualpädagogischen Umsetzung in diversen Lebenswelten und Handlungsfeldern.* Meint die angemessene Berücksichtigung der AdressatInnen, der institutionellen und situativen Bedingungen sowie der eigenen Professionsrolle.

---

<sup>1</sup> Professionelle Kompetenzen für die sexualpädagogische Arbeit [online unter: [http://www.sexualpaedagogik.it/allianz\\_40.html](http://www.sexualpaedagogik.it/allianz_40.html)].

Bei allen beschriebenen Aspekten spielt die Reflexionsfähigkeit bezogen auf sich selbst, auf die Lerngruppe und auf das strukturelle Umfeld eine entscheidende Rolle. Es ist zentral, dass die SexualpädagogInnen auf die Gruppe reagieren und sich in verschiedenen Zielgruppen verständlich ausdrücken können. Benötigt wird außerdem ein fundiertes Organisationswissen, das den Blick von subjektiven Elementen, zum Beispiel der eigenen schulischen Biografie, befreit. Die Fachkräfte müssen, das ist entscheidend, in der Lage sein, mit Lehrpersonen, Eltern oder Betreuungskräften unterschiedlicher Institutionen zusammenzuarbeiten und möglicherweise im richtigen Moment taktvoll zu intervenieren.

### **Standards für die Sexualaufklärung**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das WHO-Regionalbüro für Europa haben 2010 Standards für die Sexualaufklärung formuliert, die zur Verbesserung der Sexualaufklärung in der Europäischen Region der WHO beitragen sollen.<sup>2</sup> Den Standards liegt ein innovativer Ansatz der Sexualaufklärung zugrunde, der die holistische Natur von Sexualität ins Zentrum stellt und den Blick darauf lenkt, dass der Zugang zu einer umfassenden Sexualaufklärung als Menschenrecht wahrgenommen wird, ein Ansatz also, von dem auch pro familia ausgeht. Grundlegend geht es in diesem Ansatz um den Nutzen für Kinder und Jugendliche.

Für die Verwendung der Standards in der Praxis wurde von den AutorInnen eine Matrix entwickelt, die, nach Altersgruppen und übergeordneten Themenfeldern geordnet, einen Überblick darüber gibt, welches Wissen Kindern und Jugendlichen vermittelt werden sollte, welche Kompetenzen sie erlangen und welche Haltungen sie entwickeln sollten. Dabei folgen die Altersgruppen der psychosexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und die Kategorisierung behandelt unterschiedliche Themenfelder, die als zentral für die physische, soziale und emotionale sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen angesehen werden.<sup>3</sup>

Die von der WHO und der BZgA entwickelten Standards sind für die praktische Arbeit sehr wertvoll. In der Sexualpädagogik sollte man viel genauer darauf schauen, welchen Nutzen der Unterricht tatsächlich für die Kinder und Jugendlichen hat, ob sie das Wissen erreicht, welche Fähigkeiten sie erwerben und welche Haltung sie einnehmen können. Ein Kindergartenkind beispielsweise sollte darin unterstützt werden, die Körperteile zu benennen, ihre Funktionen zu kennen und ein gutes Körpergefühl zu entwickeln, und dies unabhängig von seinen subjektiven Voraussetzungen. In diesem Sinne sollten die SexualpädagogInnen geschult werden.

---

<sup>2</sup> WHO Regional Office for Europe and BZgA. Standards for Sexuality Education in Europe. A framework for policy makers, educational and health authorities and specialists. Köln 2010 [online unter: <http://www.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=1985>].

<sup>3</sup> Altersgruppen: 0 bis 4 Jahre, 4 bis 6 Jahre, 6 bis 9 Jahre, 9 bis 12 Jahre, 12 bis 15 Jahre, 15 Jahre und älter. Hauptthemen: Der menschliche Körper und die Entwicklung des Menschen / Fruchtbarkeit / Sexualität / Emotionen / Beziehungen und Lebensstile / Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden / Sexualität und Rechte / soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen).

## **Sexualerziehung und sexuelle Bildung**

Aktuell lässt sich eine Akzentverschiebung im Bereich der Sexualpädagogik feststellen, die den Lernenden immer mehr ins Zentrum rückt. Während in der Sexualerziehung der Erzieher das handelnde Subjekt ist und der Zögling demgegenüber passiv, so wird dieser Zögling im Konzept der sexuellen Bildung zum agierenden Subjekt. Das einzelne Mädchen oder der einzelne Junge rücken in den Fokus, sie bilden sich und werden in diesem Prozess von den PädagogInnen begleitet. Karlheinz Valtl hat dieses Konzept und seine Konsequenzen für die Sexualpädagogik folgendermaßen zusammengefasst: „Der Begriff Bildung ergreift damit Partei für die Lernenden und setzt den Akzent auf selbstbestimmte Lernformen und auf Förderung von Autonomie. (...) Für die OrganisatorInnen sexueller Bildung folgt daraus zunächst, dass sie lernen müssen, die Welt und ihre pädagogischen Angebote mit den Augen ihrer Zielgruppen zu sehen.“<sup>4</sup>

## **Sexualpädagogik bei pro familia**

Die sexualpädagogische Arbeit mit Schulklassen ist Alleinstellungsmerkmal und wichtigstes Standbein von pro familia. Ihre Qualität, Effektivität und Aktualität sollte deswegen besonders kritisch überprüft und umfassend unterstützt werden.

Aufgrund der zentralen Stellung der Schulklassenarbeit sollte der Verband die Veränderungen der Institution Schule, die sich in Deutschland aktuell vollziehen, genau beobachten. Wir befinden uns auf dem Weg zur Ganztagschule, woraus sich auch neue Aufgaben für die Sexualpädagogik von pro familia ergeben können. Der Verband sollte sich bemühen, Netzwerke zu bilden und Kontakte zu Schulen und Lehrkräften zu fördern.

Ein wesentlicher Faktor der Qualitätssicherung in der Sexualpädagogik sind die Fort- und Weiterbildungen für die SexualpädagogInnen. Die Fortbildung „Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit“ des pro familia-Bundesverbands ist Voraussetzung für die sexualpädagogische Tätigkeit bei pro familia; hinzu kommen vertiefende Fortbildungsangebote, vorrangig zum Thema „Menschen mit geistiger Behinderung“ sowie zur Online-Beratung. Auch der menschenrechtsbasierte Ansatz von pro familia wird zunehmend in die sexualpädagogischen Programme integriert.

Ein Problem stellt die heterogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnen bei den Grundlagen-Fortbildungen dar, die einerseits von Personen besucht werden, die gerade ihre sexualpädagogische Tätigkeit aufgenommen haben, andererseits von SexualpädagogInnen, die schon über einen reichen Schatz an beruflichen Erfahrungen verfügen. Diese Unter- bzw. Überforderungssituation kann nur bedingt ausgeglichen werden. Vertiefende Fortbildungen oder aktuelle Fortbildungen aufgrund gesellschaftspolitischer Diskurse finden hingegen gar nicht statt.

---

<sup>4</sup> Karlheinz Valtl. Sexuelle Bildung: Neues Paradigma einer Sexualpädagogik für alle Lebensalter. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert. Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Weinheim/München 2008, S. 128.

## **Anregungen zur Neustrukturierung und Profilierung der Fort- und Weiterbildung von pro familia**

Abschließend möchte ich einige konkrete Vorschläge machen, wie das Fortbildungsangebot von pro familia meiner Ansicht nach in Zukunft aussehen könnte und welche neuen Akzentsetzungen mir sinnvoll erscheinen.

### *Strukturierung des Fort- und Weiterbildungsangebots*

Zunächst möchte ich aus den genannten Gründen vorschlagen, die Grundlagen-Fortbildung in zwei Kurse aufzuteilen, um einerseits BerufsanfängerInnen einen besseren Einstieg in die sexualpädagogische Schulklassenarbeit bei pro familia zu ermöglichen und andererseits Fachkräften mit Berufserfahrung Möglichkeiten zur Vertiefung zu geben.

Zur Vertiefung des vorhandenen Wissens und zur Einführung in neue wissenschaftliche Erkenntnisse und aktuell diskutierte Themengebiete würde ich zudem für kürzere themenbezogene Fortbildungen plädieren.

Außerdem scheint es mir aktuell sehr wichtig, Fortbildungen für die Qualifizierung in der Erwachsenenbildung anzubieten, damit die SexualpädagogInnen gute MultiplikatorInnenfortbildungen für LehrerInnen, aber auch für Führungskräfte in Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Heime, Kindertagesstätten etc.) anbieten können. Hier handelt es sich um ein völlig anderes Aufgabenfeld als die Arbeit mit Schulklassen, in dem es primär um den Aufbau von Strukturen geht und der systemische Blick geschult werden muss. Die Nachfrage wächst aktuell in diesem Bereich (Stichwort: Missbrauchsdebatte). Nicht zuletzt könnte sich hier auch ein Arbeitsfeld für Fachkräfte erschließen, die schon lange Schulklassenarbeit gemacht haben und in einen anderen Bereich wechseln möchten.

So ergäbe sich folgendes Fortbildungsspektrum:

- Grundlagen-Fortbildung I für NeueinsteigerInnen (Fokus: Schulklassenarbeit)
- Grundlagen-Fortbildung II für Personen mit sexualpädagogischen Vorerfahrungen (Fokus: Schulklassenarbeit)
- Fortbildung in Erwachsenenbildung: 1. zur Qualifizierung für MultiplikatorInnenfortbildungen (z. B. Lehrkräfte); 2. zur professionellen sexualpädagogischen Begleitung von Führungskräften in Institutionen (z. B. in Kindertagesstätten, Heimen etc.)
- Themenbezogene Fortbildungen (zu Themen wie sexuelle Übergriffe, sexuelle Gewalt, Medien – Cybermobbing, Methodenreflexion, Pornografie, Migration und Sexualität, sexualpädagogische Beratung etc.)

*Schwerpunkt: Kooperation und Vernetzung*

pro familia ist ein Verband mit sehr hoher Kompetenz und gut ausgebildetem Personal. Ein Austausch mit anderen Institutionen kann das vorhandene Potenzial durch neue Ideen, Anregungen und konkrete Projekte bereichern. Aktuell scheint es beispielsweise besonders wichtig, den Kontakt zu Ganztagschulen zu suchen. Hier gibt es Interesse, neue Projekte aufzubauen, durch die sich das Angebot von pro familia erweitern ließe und mehr und andere Zielpersonen erreicht werden könnten. Eine solche Zusammenarbeit kann auch einen befruchtenden Perspektivenwechsel mit sich bringen.

Kooperation bedeutet Arbeit an der Beziehungskultur. Dafür braucht es Mut zur Veränderung und gegenseitiges Vertrauen. Alle Beteiligten verfolgen ein gemeinschaftliches Ziel, sie suchen den Konsens und die Auseinandersetzung auf Augenhöhe, wobei alle gleichermaßen zum Kommunikationsprozess beitragen. Für eine funktionierende Zusammenarbeit benötigt man gemeinsame Qualitätskriterien, Wissen über spezifische Arbeitsfelder, über die Zuständigkeiten und Strukturen der kooperierenden Institutionen und eine gewisse Verlässlichkeit, also Kooperationsverträge, Verhaltensregeln, Ansprechpartner, räumliche und finanzielle Voraussetzungen etc.

Der Ausbau dieser Fähigkeiten und die Aneignung spezifischen Wissens sollten den MitarbeiterInnen vermittelt werden.

Soll Kooperation gelingen, so ist zunächst wichtig, das Augenmerk auf die Zielgruppe zu richten: Zielt eine Kooperation auf eine bestimmte Gruppe ab oder auf alle Kinder und Jugendlichen? Im Weiteren ist es wichtig, sich Gedanken über die Orte der Kooperation zu machen: Soll die Kooperation mit einer Schule oder einer außerschulischen Einrichtung eingegangen werden? Nicht zuletzt ist zu entscheiden, ob punktuelle Kooperationen gewünscht werden oder eine längerfristige Zusammenarbeit, die möglicherweise fest installiert wird.

Kooperation ist nicht Dominanz und Nebeneinander oder nur ein Ressourcenaustausch.

*Schwerpunkt: Theorie-Praxis-Transfer*

Der Austausch mit der sexualpädagogischen Forschung ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung der sexualpädagogischen Arbeit und sollte den Fachkräften immer wieder ermöglicht werden. Der aktuelle sexualpädagogische Diskurs ist stark von der Debatte über sexuelle Gewalt geprägt. Wichtige Themen sind insbesondere die Besonderheit der sexuellen Bildung, Zusammenhänge zwischen Sexualpädagogik und Gewaltprävention, Nähe und Distanz in der (sexual)pädagogischen Arbeit, sexuelle Dimensionen in pädagogischen Handlungsfeldern, Sexualkultur in Organisationen.

### *Aufbau von Kompetenzzentren*

Um die Vielfalt sexualpädagogischer Themen und gleichzeitig ein differenziertes Herangehen an jedes einzelne Thema zu gewährleisten, wäre es sinnvoll, in einzelnen Landesverbänden Kompetenzzentren zu implementieren, die sich intensiver mit bestimmten Themengebieten (wie z. B. sexuelle Gewalt, Medien, Migration und Sexualität etc.) auseinandersetzen. So ließen sich Know-how bündeln und Ressourcen sparen. Von diesen Kompetenzzentren ausgehend könnte fachliche Unterstützung zu den einzelnen Themen gezielt in den gesamten Verband, dies auch insbesondere für Fortbildungsangebote, weitergegeben werden.

### *Zertifizierung*

pro familia sollte sich für eine Zertifizierung sexualpädagogischer Qualifikationen einsetzen. Seit kurzem vergibt die Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp) ein Qualitätssiegel „Sexualpädagogin (gsp)“ / „Sexualpädagoge (gsp)“. Die Zertifizierung der gsp erfolgt aufgrund einer fachlich fundierten sexualpädagogischen Weiterbildung sowie beruflicher Praxis und bescheinigt der antragstellenden Person eine theoretische und praktische Grundqualifikation als Sexualpädagogin/Sexualpädagoge. pro familia sollte in Abstimmung mit anderen Institutionen wie der gsp eine vergleichbare Zertifizierung mittragen oder selbst einführen.

## Resümee und zentrale Ergebnisse

### *Ziele des Fachgesprächs*

Zielsetzungen des Fachgesprächs waren zum Einen die Qualitätssicherung des bestehenden sexualpädagogischen Fortbildungsangebots des pro familia-Bundesverbands zu unterstützen, und zum Anderen Empfehlungen für mögliche Handlungsbedarfe bzw. für die Profilierung des Angebots einzuholen. Hierfür wurde die fachliche Expertise von ExpertInnen aus der Sexualpädagogik und der Weiterbildung der pro familia eingeholt. Im Vordergrund stand die Entwicklung des sexualpädagogischen Fort- und Weiterbildungsangebots der pro familia.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse und Handlungsbedarfe zusammengefasst. Die Diskussionsbeiträge der TeilnehmerInnen gehen hierin ein.

### *Veränderungsbedarfe am Konzept der vierteiligen sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung*

Grundsätzliche und tiefgreifende Veränderungsbedarfe am Konzept der vierteiligen sexualpädagogischen Grundlagen-Fortbildung wurden nicht festgestellt. Dennoch wurden einige Punkte diskutiert, die zu einer Verbesserung der Qualifizierungsmaßnahme führen können.

Die Fortbildung ist für BerufsanfängerInnen konzipiert und sollte von diesen möglichst innerhalb der ersten beiden Tätigkeitsjahre absolviert werden. Dies ist derzeit oft nicht der Fall, da mehr Anmeldungen eingehen wie Plätze vorhanden sind und teilweise längere Wartezeiten entstehen. Zudem sollte die Diskrepanz der beruflichen Erfahrung bei den Teilnehmenden der Grundlagen-Fortbildung nicht zu groß sein, da sonst ein gemeinsames Arbeiten nicht mehr sinnvoll möglich sei. BerufsanfängerInnen sollten daher in der Lage sein, rechtzeitig an einer Grundlagenfortbildung teilzunehmen. Zwar sind die Anmeldezahlen sehr hoch, doch die meisten Anmeldungen, denen nicht entsprochen werden konnte, sind externe Kräfte sowie AnmeldeInnen, die die formalen Zugangsvoraussetzungen nicht erfüllen. Zudem mussten die Kurse in 2010/2011 und 2011/2012 eine Pause im Angebot kompensieren. Es ist daher davon auszugehen, dass bereits zum dritten Durchlauf in 2012/2013 die Anmeldezahlen leicht zurückgehen und dementsprechend auch den meisten BerufsanfängerInnen ein Platz in der Fortbildung angeboten werden kann.

Die Grundlagen-Fortbildung umfasst eine Vielzahl an Themengebieten, da sie eine umfassende Einführung in das Themenfeld der Sexualpädagogik geben soll. Dieser Ansatz birgt die Problematik, dass manche Themengebiete nicht in die Tiefe gehend behandelt werden können. Mit diesem Ansatz wird den TeilnehmerInnen jedoch auch die Bandbreite des notwendigen sexualpädagogischen Wissens vermittelt, das gegebenenfalls in weiteren Qualifizierungsmaßnahmen zu vertiefen ist. Eine inhaltliche Straffung der Grundlagen-Fortbildung wird unter Berücksichtigung dieser Argumente und mit den TrainerInnen zusammen diskutiert und ab der zweiten Jahreshälfte 2012 umgesetzt. Die Vermittlung der sexuellen und reproduktiven Rechte an Kinder und Jugendliche, die Fähigkeit zur Selbstreflexion und zum Theorie-Praxis-Transfer sowie eine intensive Methodenreflexion bleiben dabei zentrale Bestandteile der Grundlagen-Fortbildung.

### *Themenspezifische und vertiefende Fortbildungsangebote für SexualpädagogInnen ausbauen*

Bisher bietet der pro familia Bundesverband wenig vertiefende Fortbildungen für SexualpädagogInnen an, die die Grundlagen-Fortbildung bereits absolviert haben. In den letzten Jahren war das zusätzliche Angebot vor allem auf den Themenbereich „Sexualität und Behinderung“ beschränkt. Für die fachliche Qualifizierung der SexualpädagogInnen mit Berufserfahrung ist die Erweiterung eines vertiefenden und themenspezifischen Angebots notwendig. Dies wird bereits in 2012 im Angebot des pro familia-Bundesverbands umgesetzt.

In der Diskussion des Fachgesprächs wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass die Arbeit mit MultiplikatorInnen das Arbeitsfeld Sexualpädagogik immer mehr bestimmt. Eine gute Anbindung von MultiplikatorInnen an die Beratungsstellen ist aktuell eine wichtige Aufgabe für SexualpädagogInnen. Insbesondere aufgrund der Ressourcenknappheit bei pro familia scheint dies ein Weg, fundierte Sexualpädagogik breiter zu streuen. So könnten zum Beispiel Kompetenzteams an Schulen eingerichtet werden, die in regelmäßigen Abständen von sexualpädagogischen Fachkräften von pro familia geschult und supervidiert werden. Für diese Arbeit benötigen SexualpädagogInnen weitere, über die für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinausgehende Kompetenzen und Methoden, die ihnen in speziellen Fortbildungen vermittelt werden sollten. Eine Fortbildung für die Arbeit mit MultiplikatorInnen ist als Ergebnis dieses Fachgesprächs bereits für 2012 geplant, zunächst für die Arbeit im Bereich Grundschulen und Kindertagesstätten. Eine weitere Fortbildung für den Bereich der Sekundarstufe ist für 2013 geplant.

Die Empfehlungen für Qualifizierungsmaßnahmen von SexualpädagogInnen, die sich aktuell aus dem Projekt „SAFE II“ ersehen lassen<sup>1</sup>, wurden diskutiert. Dieses Projekt identifiziert einen Fortbildungsbedarf im Bereich der Zusammenarbeit mit internen und externen Kooperationspartnern und der Verstetigung von Projekten. In der Konzeption der Fortbildung zur Arbeit mit MultiplikatorInnen werden die Kommunikation und der Ausbau mit Kooperationspartner daher mit aufgenommen.

Eine weitere, vertiefende Fortbildung zur Vermittlung des Rechte-Ansatzes und zur Arbeit mit der Handreichung „Jetzt erst Recht“ ist ebenso für 2012 vorgesehen (siehe folgender Abschnitt).

Für die kommenden Jahre wird zu prüfen sein, für welche Themen Vertiefungs- und Qualifizierungsbedarf besteht. Zu dem wird zu diskutieren sein, welche Angebote der pro familia Bundesverband selbst bereitstellen sollte und bei welchen Bedarfen sich auf bestehende Angebote bei einzelnen Landesverbänden oder anderen Anbietern zurückgreifen lässt.

### *Profil der pro familia Sexualpädagogik schärfen*

pro familia setzt sich für eine menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik ein, die in den sexuellen und reproduktiven Rechten gründet. Dieses Verständnis liegt dem besonderen Profil der pro familia Sexualpädagogik zu Grunde, was nicht immer

---

<sup>1</sup> S. zu diesem Projekt auch oben im Beitrag von Sigrid Weiser.



konsequent kommuniziert wird. Für die Arbeit der SexualpädagogInnen ist es daher wichtig, die menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik als Alleinstellungsmerkmal der pro familia zu kennen und vermitteln zu können. In den sexualpädagogischen Fortbildungen wird seit einigen Jahren der Rechte-Ansatz implementiert. Auch bei der Konzeption neuer Fortbildungen wird dies berücksichtigt. Es ist darüber hinaus notwendig, dass der pro familia Bundesverband die sexuellen Rechte in ein sexualpädagogisches Rahmenkonzept und Standards für Sexualpädagogik weiter integriert.

Die sexualpädagogischen Fort- und Weiterbildungen können zur Vermittlung des Profils der pro familia Sexualpädagogik und zur Stärkung im Verband beitragen. Dementsprechend ist die Vermittlung von menschenrechtsbasierter Sexualpädagogik Querschnittsaufgabe der sexualpädagogischen Fortbildungen des pro familia-Bundesverbands. Das bedeutet, einen besonderen Schwerpunkt auf Methoden und Möglichkeiten zu legen, wie sexuelle und reproduktive Rechte an Kinder und Jugendliche vermittelt werden können.

Ein Schritt in diese Richtung ist in diesem Jahr mit der Veröffentlichung der Handreichung „Jetzt erst Recht“ vom Bundesverband gemacht worden. In 2012 ist bereits eine Fortbildung geplant, die SexualpädagogInnen qualifiziert, mit dieser Handreichung zu arbeiten und die die Grundlagen des menschenrechtsbasierten Ansatzes in der Sexualpädagogik vermittelt. Diese Fortbildung soll als fester Bestandteil auch zukünftig im Fort- und Weiterbildungsprogramm angeboten werden.

Zur Stärkung des Profils gehört auch, dass sich pro familia weiterhin für eine qualifizierte Teilnahmebescheinigung für die absolvierten Fortbildungen entscheidet. Qualitätssiegel und Zertifizierungen existieren im Fortbildungsbereich mit zum Teil stark differierenden Anforderungen, wodurch deren Wert sinkt. Demgegenüber steht die qualifizierte Teilnahmebescheinigung für eine Transparenz der erworbenen Kompetenzen sowie Zielen und Inhalten der Qualifizierungsmaßnahmen.

#### *Weitere Diskussionsschwerpunkte: aktuelle Herausforderungen*

Arbeitsmaterialien: Die Broschüren der pro familia

Die Jugendbroschüren der pro familia richten sich an Jugendliche und versuchen komplexe Themenfelder wie die Vermittlung von sexuellen und reproduktiven Rechten aufzugreifen. Kritik wurde geäußert, manche Broschüren seien zu textlastig und mittelstandsorientiert. Es gäbe kaum Material, das auf die Gruppe der sozial benachteiligten Jugendlichen ausgerichtet sei. Zudem wurde angemerkt, dass Bildmaterial in Broschüren oder anderen Arbeitsmaterialien zeitgemäß sein und damit der aktuellen Lebenswelt von Jugendlichen entsprechen müssen. Zudem haben Jugendliche heute hohe Erwartungen und Ansprüche an Medienerzeugnisse.

Die Broschüre „Deine Sexualität – Deine Rechte“ des pro familia Bundesverbandes erfüllt zum größten Teil diese hohen Anforderungen und wird unter anderem deshalb auch oft von SexualpädagogInnen eingesetzt. Der Vorschlag diese Broschüre nicht nur an die Jugendlichen zu verteilen, sondern sie als Baustein und Arbeitsmaterial in die sexualpädagogische Gruppenarbeit zu integrieren, wurde diskutiert. In dieser Weise können eventuell auftretende Verständnisfragen der

Jugendlichen geklärt und Kompetenzen im Umgang mit Medienerzeugnissen vermittelt werden.

### Kooperationen und Vernetzungen

Kooperationen und Vernetzungen innerhalb des Verbands, aber auch mit externen AnbieterInnen sind für die Weiterentwicklung des sexualpädagogischen Bildungsangebots des pro familia-Bundesverbands, aber auch für die sexualpädagogische Arbeit selbst zentral.

Für den Bereich der Fort- und Weiterbildung kann der Aufbau von Kompetenzzentren im Verband eine Entlastung der einzelnen Landesverbände und des Bundesverbands herbeiführen und zudem das Know-how bündeln und steigern. Dies würde auch im Arbeitsbereich Fort- und Weiterbildung eine willkommene Erweiterung und Arbeitsteilung bedeuten. Die Etablierung eines gegenseitigen Austausches über bestehende Angebote zwischen pro familia Landesverbänden und Bundesverband ist sinnvoll und soll im kommenden Jahr umgesetzt werden.

Im Bereich sexualpädagogischer Fort- und Weiterbildungen kann vorhandenes Know-how genutzt werden, zum Beispiel durch die Verbesserung der Strukturen zur gegenseitigen Unterstützung im Verband, wenn es um ExpertInnen-Wissen geht. Daneben sollten auch mit externen PartnerInnen Kooperationen eingegangen werden, die auf einen längeren Zeitraum angelegt und strukturell gefestigt sind. Dies ist insbesondere wichtig, wenn es um die Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen geht, da hier die Kontinuität über mehrere Jahre hinweg für den Vertrauensaufbau notwendig ist. Für den Aufbau von Kooperationen ist es wichtig, sowohl die eigenen Ziele und das eigene Profil zu schärfen als auch Wissen über mögliche KooperationspartnerInnen zu vertiefen. Diese Inhalte werden unter anderem in der Fortbildung zur MultiplikatorInnenarbeit aufgegriffen, die derzeit neu konzipiert wird.

Beispielhaft, weil besonders relevant für die Sexualpädagogik, wurde auf Schulen als Kooperationspartnerinnen für sexualpädagogische Tätigkeiten in der Diskussion näher eingegangen. Insbesondere durch die Einführung der Ganztagschulen in vielen Bundesländern ergeben sich hier neue Möglichkeiten für längerfristige Kooperationen. Gerade im Bereich der Zusammenarbeit mit Schulen ist es wichtig, dass die SexualpädagogInnen klar vermitteln, was sie unter bestimmten Bedingungen leisten können und sich nicht einseitig den vorgegebenen Bedingungen (räumlich-zeitlich-personell) beugen, sondern durchaus bestimmte Rahmenbedingungen einfordern. Insbesondere sollte deutlich werden, dass die Veranstaltungspflicht in Schulen den Vorgaben einer rechtbasierten Sexualpädagogik widerspricht. Dies muss mit etwaigen KooperationspartnerInnen thematisierbar sein.

### *Resümee*

Die Beiträge in dieser Dokumentation geben aus unterschiedlichen Perspektiven fundierte Einschätzungen zu den aktuellen und neuen Herausforderungen der Sexualpädagogik.

Für das Angebot der Fort- und Weiterbildung des pro familia-Bundesverbandes lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen und festhalten: Die Grundlagen-Fortbildung bedarf einer inhaltlichen Straffung, wird sonst aber als gutes Konzept von den TeilnehmerInnen des Fachgesprächs gewürdigt. Die Umsetzung wird in 2012 in Zusammenarbeit mit den TrainerInnen erfolgen. Für die berufserfahrenen SexualpädagogInnen braucht es dringend vertiefende und themenspezifische Fortbildungsangebote. Gleich zwei neue Fortbildungen werden in diesem Bereich in 2012 vom pro familia Bundesverband konzipiert: Eine Fortbildung zur Arbeit mit MultiplikatorInnen „Grundschullehrkräfte und ErzieherInnen für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern und Eltern fit machen“, und die Fortbildung „Jetzt erst Recht“, in der die Arbeit mit der gleichnamigen Handreichung zur menschenrechtsbasierten Sexualpädagogik vermittelt wird.

Es wurde eingefordert, dass das besondere Profil der pro familia Sexualpädagogik stärker nach außen deutlich gemacht und vertreten werden sollte. Dies wertet die Sexualpädagogik als zentralen Bestandteil der Arbeit von pro familia auch verbandsintern auf. Für SexualpädagogInnen in der pro familia erleichtert die Kommunikation eines klaren Profils nicht nur die alltägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sondern auch die Kommunikation und Verhandlung mit Kooperationspartnern. Die sexuellen Rechte als Kompass für die sexualpädagogische Arbeit müssen in ein sexualpädagogisches Rahmenkonzept stärker Eingang finden und kommuniziert werden.

## TeilnehmerInnen

### ReferentInnen:

**Sebastian Kempf**, Dipl.-Sozialpädagoge, Sexualpädagoge, pro familia München

**Beate Martin**, Dipl.-Pädagogin und Sexualtherapeutin, pro familia Münster

**Bettina Niederleitner**, Dipl.-Sozialpädagogin, Sexualpädagogin, pro familia München

**Christa Wanzeck-Sielert**, Dipl.-Pädagogin, Dozentin an der Universität Flensburg, Vorsitzende des pro familia-Landesverbands Schleswig-Holstein

**Sigrid Weiser**, Projektentwicklung und Forschung, pro familia-Bundesverband

### Projektleitung:

**Alexandra Ommert**, Fachreferentin Fort- und Weiterbildung, pro familia-Bundesverband

### Moderation:

**Annemarie Rufer**, Dipl.-Sozialpädagogin und Fotografin, Ausschuss Fort- und Weiterbildung des pro familia-Bundesverbands

### TeilnehmerInnen:

**Holger Erb**, Fachreferent für Sexualpädagogik, Aidsprävention und Grundsatzfragen, pro familia Landesverband Nordrhein-Westfalen

**Peggi Liebisch**, Geschäftsführerin, pro familia-Bundesverband

**Hildegard Müller**, Dipl.-Pädagogin, Gestalttherapeutin HPG, Koordinatorin für den sexualpädagogischen Arbeitskreis, pro familia-Landesverband Niedersachsen

**Helmut Paschen**, Diplom-Sozialpädagoge, pro familia Flensburg

### Dokumentation:

**Dr. Claudia Caesar**, freie Lektorin







pre familia

D O K U M E N T A T I O N  
F A C H G E S P R Ä C H